

Zehendes Capitel.

Von dem Sonnestich.

§. 152. Man nennt einen Sonnestich das Uebel, welches von einer allzustarken Wirkung der Sonne auf das Haupt herrührt. Es ist sonst unter dem Namen der Insolation bekannt.

Wenn man betrachtet, daß Holz, Stein, und Metalle, wenn sie den Wirkungen der Sonne ausgesetzt sind, sich auch in gemäßigten Erdsirichen so sehr erhitzen, daß man sie, ohne sich zu brennen, nicht anrühren kan, so wird man leicht begreifen, wie groß die Gefahr seye, wenn das Haupt einer solchen Hitze ausgesetzt ist. Die Gefäße verdrocknen, das Geblüt wird dick, und es erzeugt sich eine wahre Entzündung, welche zuweilen in einer kurzen Zeit den Tod bringt. An einem solchen Sonnestich starb ehemals Manasse der Judith Gemahl; denn, als er auf dem Felde die Garben zusammenbande, kam ihm die Hitze auf sein Haupt, und er starb. Die Kennzeichen des Sonnestichs sind, ein vorgegangener Aufenthalt an einem Ort, wo die Sonne kräftig geschienen; ein heftiger Kopfschmerzen, mit einer heißen und außerordentlich trocknen Haut; rothe und trockne Augen, welche man nicht offen halten kan, und welchen das Licht unerträglich wird; zuweilen

zuweilen eine anhaltende Bewegung der Augenlider; Erleichterung von dem anseuchten mit einer kalten Feuchtigkeit; oft eine völlige Schlaflosigkeit; andermahl hingegen eine starke Schlassucht, allein mit schwehren Träumen begleitet; heftiges Fieber; eine gänzliche Entkräftung und Ekel ab allem Speisen; zuweilen starker Durst, andermahl bleibt solcher weg; oft ist die Haut im Gesicht verbrennt.

S. 153. Man ist dem Sonnestich in zweyen Jahreszeiten ausgesetzt; entweder im Frühling, oder in der größten Hitze des Sommers; sie sind in ihren Wirkungen ganz verschieden. Im Frühling, sind Landleute und Handwerker solchem sehr selten unterworfen; nur die Einwohner der Stadt, zärtliche Personen, welche im Winter sich wenig Bewegung gegeben, und den Leib mit Feuchtigkeiten angefüllet, sind solchen ausgesetzt. Wenn solche, in diesen Umständen, an die Sonne gehen, da sie schon eine gewisse Kraft bekommen hat; wenn die Feuchtigkeiten, durch ihre geführte Lebensart schon die Beschaffenheit erhalten, gegen dem Haupt zu dringen; wenn die Kälte des Bodens, sonderlich nach einem Regen, verhindert, daß sich die Füße nicht so leicht erwärmen können, da die Sonne auf ihr Haupt die gleiche Wirkung thut wie ein Blasenpflaster, und eine grössere Menge der Feuchtigkeiten nach demselbigen

hinziehet; dieses verursacht heftiges Kopfsweh, das öfters mit lebhaften und häufigen Stichen begleitet ist, und Schmerzen in den Augen; indessen ist dieses Uebel selten gefährlich. Die Landleute und Personen aus der Stadt, welche auch im Winter die Leibesübungen nicht unterlassen, haben sich vor der Frühlingssonne nicht zu fürchten. Die Sonnestiche des Sommers, sind viel schlimmer; und sie greifen die Arbeitsleute oder Reisende, die sich der Sonnenhitze lange ausgesetzt haben, an. In dieser Jahreszeit kommt das Uebel auf den höchsten Grad, und die Kranken fallen oft sogleich tod nieder. In heißen Ländern, sterben von dieser Ursache viele Menschen auf den Gassen, und sie richtet oft, auf den Marschen der Armeen, und bey Belagerungen, grosse Verheerung an. Man siehet, auch in gemäßigten Ländern, traurige Folgen hiervon. Ein Mann, welcher den ganzen Tag an der Sonne gereiset, verfiel in eine tödtliche Schlassucht, und starbe, nach Verlauf einiger Stunden, mit den Zufällen einer Tobsucht. Ich habe einen Tachdecker gesehen, welcher sich, an einem sehr heißen Tag, gegen seinen Cammeraden über heftiges Kopfswehe beklagte, das sich von einer Minute zur andern vermehrte. In dem Augenblick, da er sich wegbegeben wollte, fiel er tod nieder, und stürzte herunter. Diese Ursach, erweckt sehr oft auf der Land-

Landschaft, gefährliche Tobsuchten, welche das gemeine Volk hitzige Fieber (Hauptwehen) nennet. Es kommen alle Jahre viele dergleichen vor.

§. 154. Die Wirkung der Sonnenhitze ist noch gefährlicher, wenn man sich derselbigen im Schläfe aussetzt. Zwey Mäder schliefen auf einem Haufen Heu ein, sie hatten das Haupt entblößt; da solche durch andere aufgeweckt wurden, schwanketen sie hin und her, brachten einige Worte hervor, die keinen Sinn hatten, und starben. Wenn der Wein seine Kräfte mit der Sonne vereinigt, so erfolgt der Tod noch schneller; es vergehet auch kein Jahr, daß man nicht auf der Straße todte Bauern finde, welche im Rausch, in einen Winkel hingefallen, wo sie an einem Schlagfluß, welcher durch den Wein und die Sonne erweckt worden, wegsterben. Wenn sie davon kommen, behalten sie oft Zeitlebens die heftigsten Kopfschmerzen, und selbst eine leichte Verrückung des Verstands. Ich habe wahrgenommen, daß sich das Uebel, nachdem die heftigsten Kopfschmerzen einige Tage angehalten, in die Augenlieder zoge, welche lange Zeit nachher roth und hart gespannt blieben, so daß man sie nicht öffnen konnte. Man hat Personen gesehen, bey welchen ein Sonnestich eine anhaltende Verwirrung der Sinnen ohne Fieber verursachte, woben sie sich über keine Kopfschmerzen beklagten. Zuweilen ist

der schwarze Staar darauf erfolget; und es ist sehr gemein, Leute zu sehen, bey welchen ein Sonnestich einen Eindruck in den Augen zurückgelassen, wobey sie verschiedene Körper in der Luft fliegen sehen, welche das Gesicht verwirren. Ich habe diesen Sommer dergleichen Beyspiele gesehen. Ein Mann von 42. Jahren, welcher einige Stunden einer brennenden Sonne ausgesetzt gewesen, und den Kopf mit einer dünnen Mütze bedeckt hatte, brachte die folgende Nacht an der freyen Luft zu; den folgenden Tag ward er mit heftigen Kopfschmerzen, mit einem hitzigen Fieber, Reizung zum Erbrechen, grausamer Schlaflosigkeit, heftigen Wangigleiten, mit rothen glänzenden Augen angegriffen. Aller angewendeten Sorgfalt, welche verschiedene Aerzte mit größter Geschicklichkeit angewendet, ohnerachtet, versiele er den fünften Tag in eine Tobsucht, und starb den neunten. Es flosse wenige Stunden vor seinem Ende Eiter aus seinem Munde, Nase, und dem rechten Ohr; und man fand, in dem todten Körper, ein kleines Eitergeschwür unter der Hirnschale, und das ganze Gehirn so wohl, als die Bedeckungen desselben, waren gänzlich verdorben.

§. 155. Bey jungen Kindern, welche sich niemals einer solch brennenden Hitze aussetzen, auf welche aber eine geringe Ursach wirken kan, entdeckt sich dieses Uebel, entweder durch eine tiefe Schlaf,

Schlaffucht, welche einige Tage anhält, oder durch anhaltende Verwirrung, welche mit Raserey und Schrecken untermengt ist, fast eben so, wie wenn sie eine heftige Furcht ausgestanden haben; durch gichterische Zuckungen, Kopfschmerzen, welche sich von Zeit zu Zeit durch neue Anfälle verdoppeln, und ihnen ein ängstliches Geschrey abdringen; durch beständiges Erbrechen. Ich habe Kinder gesehen, welche auf einen Sonnestich lange Zeit einen leichten Husten behalten haben.

§. 156. Die Greisen, welche sich oft unvorsichtig der Sonne aussetzen, kennen die Gefahr nicht, in welche sie sich stürzen. Ein Mann, welcher, an dem besseren Tage eines dreitägigen Fiebers, sich vorsehllich sehr lange an der Sonne aufhielt, bekam einen Anfall vom Schlagfluß, welcher ihn den folgenden Tag hinraßte. Wenn das Uebel wirklich nicht so schnell ist, so macht doch diese Gewohnheit den Leib ganz gewiß zu dem Schlagfluß und Hauptschmerzen geneigt. Eine von den leichtesten Wirkungen der Sonnenhitze auf das Haupt, ist diese, daß sie einen Hauptschnuppen, Halswehe, Heiserkeit, aufschwellen der Halsdrüsen und Tröckne der Augen verursachet, welche man oft lange Zeit empfindet.

§. 157. Die Wirkung einer allzuheftigen Hitze des Feuers, kommt mit der Wirkung der

Sonnenhitze überein. Ein Mann entschlief bey dem Feuer, der Kopf war gegen demselbigen gerichtet, er starb in diesem Schläfe an einem Schlagfluß.

§. 158. Ein allzustarker Einfluß der Sonne schadet nicht allein, indem er auf das Haupt wirkt, sondern er ist auch anderen Theilen schädlich; und diejenigen, welche sich demselbigen aussetzen, da sie das Haupt verwahren, empfinden heftige Schmerzen, ein Gefühl einer Hitze, und eine merckliche Steifigkeit in denen Theilen, welche auf solche Weise ausgetrocknet worden; nämlich an den Schenkeln, den Knien, Hüften, Lenden und Armen; zuweilen ziehen sie sich auch ein Fieber zu.

§. 159. Wenn man einen Kranken, der von dem Sonnestich überfallen worden, untersucht, muß man Acht haben, ob keine andere Ursachen dabey zusammenlaufen. Ein Reisender, ein Handwerker, sind oft von den Beschwerden der Reise und der Arbeit eben so sehr angegriffen, als von der Hitze der Sonne.

§. 160. Es liegt sehr viel daran, daß man einen Sonnestich sogleich besorge. Wenn man solchen verabsäumt, so kan oft auch ein solcher sehr schlimm werden, welcher sich leicht hätte heilen lassen. Man besorget diese Krankheit, wie alle vorhergehenden, durch Aderlassen, und alle Arten von

von kühlenden Mitteln, an Getränken, Clystieren, Ueberschlägen und Bädern.

1. Wenn die Noth dringend ist, soll man mit einer starken Aderlässe den Anfang machen, und solche nachher wiederholen. A. 1658. mußte man Ludwig dem Vierzehenden neunmahl zur Aderlassen, nachdem er sich auf der Jagd einen Sonnestich zugezogen.

2. Nach der Aderlässe bedient man sich eines laulichen Fußbades; dieses ist eines von den Mitteln, welche am geschwindesten eine Erleichterung verschaffen. Ich habe den Kopfschmerzen, in gleichem Verhältniß in Ansehung der Zahl der Anfälle und ihrer Dauer, verschwinden und wiederkommen gesehen, nach welchem man die Fußbäder gebrauchte. Wenn das Uebel schwer ist, muß man sich auf den halben Leib baden, oder sich eines völligen Bades bedienen; es muß aber nur laulich seyn, wie die Fußbäder, heißes Wasser würde schädlich seyn.

3. Clystiere, welche aus beliebigen erweichenden Kräutern gekochet sind, thun auch gute Wirkung.

4. Man muß häufig von der Mandelmilch No. 4. trinken, oder von einer Limonade die aus Wasser mit Citronensaft gemacht seyn soll;

M 5

(dieses

(dieses ist das zuträglichste Getränk in diesem Falle), oder Wasser mit Eßig vermischt, welches den Mangel der Limonade sehr wohl ersetzt; und welches noch dienlicher ist, ganz lautere Molke mit ein wenig Eßig. Man kan alle diese Getränke kalt trinken. Auf der Stirne, den Schläfen, und dem ganzen Kopf, kan man Leinentücher überschlagen, die man in frisches Wasser mit ein wenig Rosenessig eingetauchet hat; dieses Mittel kan man statt aller andern, deren man sich in diesem Falle bedient, gebrauchen. Sonsten rühmt man vor andern den Saft von Burzelkraut, Latich, Mariendistel, Eisenkraut. Das Getränk No. 32. ist nützlich, wenn man sich dessen alle Morgen nüchtern bedient.

§. 161. Zuweilen sind auch Fälle, bey denen alle Hofnung verlohren war, durch kalte Bäder geheilet worden.

Ein Mensch von 20. Jahren, welcher sich eine lange Zeit einer brennenden Sonnenhitze ausgesetzt hatte, versiele in eine heftige Verwirrung ohne Fieber, ja man kan wohl sagen, in eine völlige Raserey. Nach öftern Ueberlassen, stürzte man ihn zu wiederhohlttenmahlen in ein kaltes Bad, und begosse sein Haupt mit frischem Wasser. Dieses Hülfsmittel brachte ihn nach und nach zur Genesung.

Ein

Ein Officier, welcher viele Tage nacheinander bey grosser Hitze Post geritten, fiel beym absteigen in eine Ohnmacht, welche keinem von den gewohnten Mitteln weichen wollte; man errettete ihn, da man ihn in ein eiskaltes Bad eintauchte. Man muß aber niemals, ohne vorhergegangne Ueberlässe, in diesen Fällen ein kaltes Bad gebrauchen.

§. 162. Es ist ganz sicher, daß man viel eher einen Sonnestich bekommt, wenn der Leib an der Sonne ruhet als wenn man sich eine Bewegung macht; und der Gebrauch der weißen Hüte, oder einiger Papierblätter, welche man unter einen schwarzen Hut legt, trägt ein merkliches bey, der schlimmen Wirkung einer mittelmäßigen Sonnenhitze vorzubauen, aber gegen eine heftige Hitze ist solches ohne Nutzen.

Eine natürliche, oder durch die Gewohnheit natürlich gewordene Leibesbeschaffenheit, macht unter den Wirkungen der Sonnenhitze, auf verschiedene Personen, einen grossen Unterschied. Man gewöhnt sich an ihre Eindrücke, wie an die Eindrücke anderer Körper, welche beständig auf uns wirken, und bringt es dahin, daß man sich ungestraft ihrer Hitze aussetzen darf, wie man es dahin bringt, ohne Nachtheil die heftigste Kälte zu ertragen. Der Mensch ist seiner Natur nach fähig, weit mehrere Dinge zu ertragen als er erträgt;
er

er kennt unter gesitteten Völkern fast niemals seine Kräfte, weil die Erziehung, welche er erhält, nur zielt, solche zu zerstören, und ihr Vorhaben allezeit erreicht. Wenn man den natürlichen Menschen in seiner Vollkommenheit sehen will, muß man ihn unter den wilden Völkern suchen, nur bey diesen siehet man, was wir seyn könnten. Es ist ganz gewiß, daß wir gewinnen würden, wenn wir ihre leibliche Erziehung annehmen wollten, und es ist nicht erwiesen, daß wir verlieren würden, wenn wir mit ihnen unsere sittliche Erziehung vertauschten.

Elftes Capitel.

Von dem Gliederreissen.

§. 163. Das Gliederreissen ist entweder mit Fieber begleitet, oder es ist ohne Fieber. Das erste ist eine Krankheit, welche mit denen, die ich bisher abgehandelt, von einerley Art ist; eine Entzündung, welche sich durch ein heftiges Fieber, mit Schauer, Hitze, hartem Puls und Kopfschmerzen zu erkennen giebt. Zuweilen empfindet man auch, einen außerordentlichen Frost und gänzlichcs Uebelbefinden, schon einige Tage, ehe sich das Fieber